

Negativ-Zins-Epidemie

Was bislang etwas närrisch klang, grenzt langsam aber sicher an eine geldpolitische Satire. Die landwirtschaftliche Rentenbank folgt dem Beispiel der staatlichen Förderbank KfW und plant die Vergabe von Krediten mit Negativzins. Dass stimmt nachdenklich, denn es handelt sich hier um ein Umfeld mit Rahmenbedingungen, die „eigentlich so nicht funktionieren können“. Diese Langfrist-Perspektive dürfte eine Menge Leute beschäftigen, die nicht nur vom heutigen Tag zum nächsten denken. Da hilft auch nicht der Glaube an Gewöhnung.

Ein Kollege fragte jüngst: Wie macht man eigentlich Geldpolitik mit Negativzinsen? Ganz einfach. Neu denken. Aber was macht man in unserer „eigentlich geht es so nicht“-Gesellschaft, wenn zentrale Säulen der sozialen Marktwirtschaft (Bsp.: geregelte Altersvorsorge) nicht mehr funktionieren? Die Generationen-Umlage der staatlichen Rentenversicherung funktioniert demographisch so nicht mehr. Die Kapitalanlage ist zum Witz geworden. Wer mit Blick auf die privaten Vorsorge behauptet, die Assekuranz könne damit umgehen, der unterstellt eine gewisse intellektuelle Begrenztheit der Zuhörenden nach dem Motto des erwischten Fremdgehers: „Glaubst Du mir oder Deinen Augen?“

Gut 90% aller Versicherungs-Anlagen stecken in zinsabhängigen Papieren. Der Zins einer Neuanlage deckt weder Verwaltungskosten noch Garantiezins. Mit jeder auslaufenden Anleihe fällt der gesamte Zinsertrag weg. Das gilt analog für betriebliche und private Pensionskassen sowie für Investment-Fonds. Für die Zukunft müssen dreistellige Milliarden-Kursrisiken kalkuliert werden, wenn der Zins doch einmal drehen sollte. Die Wirtschaftswissenschaften müssen neue Lehrbücher verteilen. Wir haben in Europa eine Währungs-Union, die so nicht geht, eine Kapitalanlage, die so nicht geht, eine Altersvorsorge, die so nicht geht, ein demografisch notwendiges Familienziel, das so von jungen Leuten nicht mehr finanzierbar ist, politische Steuerungsmechanismen, die es nicht mehr gibt oder die so nicht mehr gehen, Fiskalpolitik, die so eigentlich nicht gehen dürfte, Geldpolitik, die so nicht mehr geht, Währungspolitik, die es nicht mehr gibt, oder Geldwertstabilität, die es so, ohne dass die Nutzung von Geld plötzlich Geld kostet, eigentlich nicht geben dürfte. Das Alles geht eigentlich so nicht. Nur Verschuldung funktioniert noch. Aber das funktioniert eigentlich so auch nicht, sagt der gesunde Menschenverstand.

Was geht also noch? An der Schwäche des Systems Geld verdienen. Das macht die Finanzbranche – zumindest solange, bis klar wird, dass das so auch nicht klappt. Wenn Verschuldung kein Geld kostet, kann man sich unbegrenzt verschulden. Das macht die Politik – bis der Wähler erkennt, wo das hinführt.

Apropos: Glaubst man den jüngsten Daten der EZB, dann zieht die Konjunktur in Europa an. Bestätigt wird dieser Sachverhalt vom Expansions-Tempo der Geldmenge M3 (+4,6%!!!), wobei M1 sogar furiose 10% gewachsen ist. Weitere Impulsgeber sind der Auftragseingang des VDMA mit +4% sowie die Tatsache, dass die vermeintlich drohende Deflation beim Blick auf den heute gemeldeten Preisanstieg (CPI +0,4%) offiziell geendet hat, bevor sie anfing.

PS: Der Dax ist heute in der Spitze 475 Punkte gefallen (Hoch 11.885/Tief11.410).